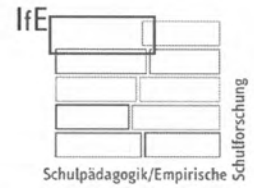


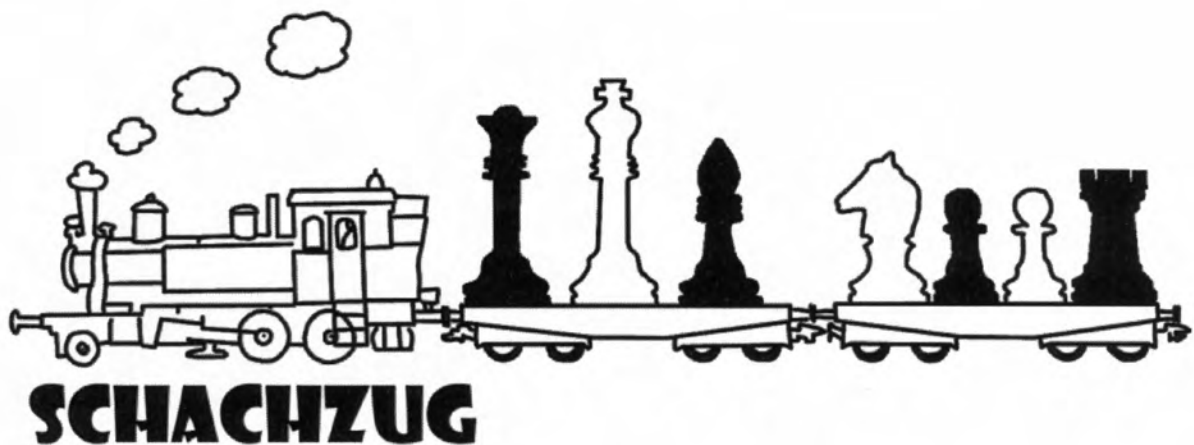


GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN



Schulrückmeldung
zum zweiten Messzeitpunkt von
SCHACHZUG – Eine Studie zu Schach als Unterrichtsfach

Gymnasium Ohlstedt



1 Einleitung

Das Gymnasium Ohlstedt nimmt an der Untersuchung „SCHACHZUG – Eine Studie zu Schach als Unterrichtsfach“ teil, die unter der Leitung von Prof. Dr. Tobias C. Stubbe und seinen Mitarbeiterinnen am Lehrstuhl Schulpädagogik / empirische Schulforschung an der Georg-August-Universität Göttingen durchgeführt wird. Bei SCHACHZUG handelt es sich um Studien, mit dem Ziel herauszufinden, wie Schach als Unterrichtsfach umgesetzt wird und wie sich der Schachunterricht auf die schulischen und die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler auswirkt. Hierzu werden zu mehreren Messzeitpunkten Informationen der Schülerinnen und Schüler erhoben. An Ihrer Schule sind zwei Messzeitpunkte bereits abgeschlossen. Bei den Erhebungen im Herbst 2014 und im Herbst 2015 wurden insgesamt zwei Schülergruppen befragt und getestet. Bei der ersten Schülergruppe handelt es sich um eine Klasse, in der Schach als Unterrichtsfach curricular eingebunden ist (Schachklasse). Bei der zweiten Schülergruppe belegen die Schülerinnen und Schüler andere Wahlpflichtfächer, sodass hier das Unterrichtsfach Schach nicht gelehrt wird (Vergleichsklasse).

In der vorliegenden Schulrückmeldung möchten wir Ihrer Schule auf der Datengrundlage des zweiten Messzeitpunkts von SCHACHZUG eine Rückmeldung geben. Dabei handelt es sich um beschreibende Ergebnisse zum zweiten Messzeitpunkt sowie um Vergleiche zwischen der ersten und der zweiten Messung.

Zwischen der ersten Erhebung im Herbst 2014 und der zweiten Erhebung im Herbst diesen Jahres hat sich die Anzahl der untersuchten Schülerinnen und Schülern in der Schachklasse von 20 auf zehn halbiert. Insgesamt haben acht Schülerinnen und Schüler die Schachklasse in diesem Zeitraum verlassen, ein Schüler ist in die Schachklasse gewechselt. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der Vergleichsklasse ist von einer untersuchten Gesamtzahl von 22 zum ersten Messzeitpunkt auf 21 Schülerinnen und Schüler zum zweiten Messzeitpunkt gesunken.

Die geringen Schülerzahlen sind bei der Interpretation der Ergebnisse des Mathematiktests und der Fragebogenerhebung insbesondere im zeitlichen Verlauf zu berücksichtigen. Im zeitlichen Verlauf kann dargestellt werden, welche Veränderungen vorhanden sind, jedoch ist es nicht möglich zu zeigen, ob diese Veränderungen auch statistisch bedeutsam sind.

Wir hoffen Ihnen mit der vorliegenden Rückmeldung zum zweiten Messzeitpunkt wertvolle Informationen zum Themenfeld Schach als Unterrichtsfach für die weitere Arbeit an Ihrer

Schule liefern zu können. Nicht zuletzt ermöglicht die Schulrückmeldung einen Blick von außen auf verschiedene Aspekte der Schule und des Unterrichts.

Neben den wichtigen Impulsen, die eine Schulrückmeldung für die interne Schulentwicklung liefern kann, möchten wir aber auch darauf hinweisen, dass es sich hierbei immer nur um Momentaufnahmen von Teilaspekten einzelner Bereiche handelt. Eine Schulrückmeldung dient daher nicht als Diagnosewerkzeug. Sie kann Ihre Arbeit aber eventuell hinsichtlich der Vereinbarung von Zielen und der Identifizierung von Handlungsbedarf unterstützen sowie Ihnen einen Überblick über erhobene Qualitätsbereiche geben, sodass Schwächen identifiziert und Stärken definiert werden können.

In der vorliegenden Schulrückmeldung berichten wir von Leistungsdaten in Bezug auf die Mathematikkompetenz Ihrer Schülerinnen und Schüler zum zweiten Erhebungszeitpunkt (Kap. 2). Andererseits wird auf einzelne Aspekte Bezug genommen, die im Rahmen der Schülerbefragung erhoben wurden. Neben Einstellungen und Meinungen der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Schach im Allgemeinen und auf Schach als Unterrichtsfach (Kap. 3) wird zudem der Blick auf ihr Selbstwertgefühl und ihre soziale Kompetenz (Kap. 4) gelegt. Die Ergebnisse zum zweiten Messzeitpunkt werden dabei zunächst jeweils getrennt für Schachklasse und Vergleichsklasse berichtet. In jedem der Kapitel wird eine vergleichende Gegenüberstellung der Schülerinnen und Schüler beider Klassen vom zweiten zum ersten Messzeitpunkt vorgenommen. Abschließend möchten wir Ihnen eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse sowie einen Ausblick für die nachfolgenden Messzeitpunkte (Kap. 5) geben.

2 Ergebnisse des Mathematiktests zum zweiten Messzeitpunkt

Der im Rahmen von SCHACHZUG eingesetzte Mathematiktest stammt aus der internationalen Schulleistungsstudie PISA (<http://www.pisa.oecd.org/>). Im Rahmen dieser Studie werden die Kompetenzen von Fünfzehnjährigen in den Domänen Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen im internationalen Vergleich getestet.

Mit dem eingesetzten Mathematiktest soll von den Testantworten der Schülerinnen und Schüler auf ihre Mathematikkompetenz geschlossen werden. Dabei werden die mathematischen Kompetenzen auf einer Leistungsskala abgebildet, die unter Berücksichtigung der Aufgabenschwierigkeit und der Personenfähigkeit ermittelt wird. Da

wir nur einen Teil des PISA-Gesamttests im Rahmen von SCHACHZUG eingesetzt haben und nur sehr wenige Schülerinnen und Schüler an der Studie teilnehmen, ist eine Verortung der Leistung auf der bekannten internationalen Skala aus methodischen Gründen nicht möglich. Für alle untersuchten Schülerinnen und Schüler (d. h. in der Schachklasse und der Vergleichsklasse) wurde daher eine neue Skala generiert, deren Mittelwert auf 300 Punkte und deren Standardabweichung auf 60 Punkte festgelegt wurde. Bei der Standardabweichung handelt es sich um ein Maß für die Leistungsstreuung – also die Unterschiede zwischen den leistungstärkeren und leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern.

Um die Ergebnisse der beiden Messzeitpunkte besser miteinander vergleichen zu können, sind die Ergebnisse des ersten Messzeitpunkts in Klammern aufgeführt.

Zum zweiten Messzeitpunkt beträgt die mittlere Mathematikleistung in der Schachklasse 394 (332) Punkte und in der Vergleichsklasse 293 (273) Punkte. Da im Rahmen dieser Studie eine neue Skala genutzt wurde, ist eine inhaltliche Interpretation dieser Differenz von 101 (59) Punkten nicht ganz unproblematisch.

Die Standardabweichung in der Schachklasse beträgt 44 (48) Punkte in der Vergleichsklasse 52 (57) Punkte. Hinsichtlich der Mathematikkompetenz ist die Zusammensetzung der Schachklasse homogener als die Zusammensetzung der Vergleichsklasse.

Ergebnisse des Mathematiktests zum ersten und zweiten Messzeitpunkt im Vergleich

Die mittlere Mathematikleistung in der Schachklasse ist vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt um 62 Punkte angestiegen, die der Vergleichsklasse um 20 Punkte. Ein Anstieg um 60 Punkte, so wie er in der Schachklasse zu finden ist, entspricht einem Schuljahr Mathematikunterricht. Der Wert der Vergleichsklasse stieg nach einem Schuljahr um weniger als 60 Punkte an, was weniger als einem Schuljahr an Fortschritt entspricht.

Bei der mittleren Mathematikleistung handelt es sich um eine Momentaufnahme, die durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird und Schachspielen könnte ein Faktor davon sein. Möglicherweise spielt eine hohe Eingangsselektivität bei Eintritt in die Schachklasse eine Rolle, allerdings ist es aus methodischen Gründen nicht möglich, eine kausale Aussage über den Einfluss des Schachspiels auf die Mathematikleistung zu treffen.

Im Kontrast dazu ist zu beobachten, dass die mittlere Mathematiknote in der Schachklasse im Jahreszeugnis 2014/2015 (2013/2014) mit 2,8 (2,2) und einer Standardabweichung von 1,4 (0,7) schlechter ausfällt als noch im Schuljahr zuvor. Vermutlich wird in den Klassenarbeiten im Fach Mathematik andere Kompetenzen sowie andere inhaltliche Aspekte der Mathematik

als in der vorliegenden Studie abgefragt, sodass die ermittelten Ergebnisse nicht im Widerspruch zueinander stehen.

Wegen der geringen Anzahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schülern ist es für die vorliegenden Ergebnisse im zeitlichen Verlauf nicht möglich festzustellen, ob die Unterschiede in den Mathematikleistungen sowie in den Mathematiknoten vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt statistisch bedeutsam sind.

3 Einstellungen der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Schach

Neben dem Mathematiktest haben die Schülerinnen und Schüler auch zum zweiten Messzeitpunkt einen Fragebogen beantwortet. Die nachfolgend berichteten Ergebnisse nehmen Bezug auf eine ausgewählte Zusammenstellung einzelner Fragen hinsichtlich Einstellungen und Meinungen der Schülerinnen und Schülern zu Schach. Der Schwerpunkt liegt dabei auf die Unterschiede zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten, da diese auf mögliche Veränderungen der Einstellungen von Schülerinnen und Schülern zu Schach hinweisen können.

3.1 Einstellungen der Schülerinnen und Schüler der Schachklasse

Freude am Schachspielen

Die Schülerinnen und Schüler der Schachklasse wurden danach gefragt, ob sie gerne Schach spielen. Aus Tabelle 1 geht hervor, dass alle Schülerinnen und Schüler das Item *Ich spiele gerne Schach* positiv bewerten. Dabei stimmen 60 Prozent ($n = 6$) dieser Aussage voll zu. In der ersten Erhebung bestätigten alle Schülerinnen und Schüler ($n = 19$), dass sie gerne Schachspielen. Die Bewertung der Aussage *Schachspielen gehört zu meinen liebsten Freizeitbeschäftigungen* ergibt hier jedoch, wie bereits zum ersten Messzeitpunkt, kein eindeutiges Bild. Während 40 Prozent ($n = 4$) dem zustimmen (Zusammenfassung der Kategorien *trifft voll zu* und *trifft eher zu*), wird dies mit 60 Prozent ($n = 6$) von der Mehrheit der Schülerinnen und Schüler nicht bestätigt. Dieses Ergebnis wird zudem dadurch gestützt, dass lediglich 10 Prozent ($n = 1$) der Schülerinnen und Schüler in einem Schachverein spielt.

Tabelle 1: Schülerangaben zu Freude am Schachspielen (Angaben in Prozent)¹

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	n
Ich spiele gerne Schach.	60.0	40.0	0.0	0.0	10
Schachspielen gehört zu meinen liebsten Freizeitbeschäftigungen.	10.0	30.0	40.0	20.0	10

¹ Differenzen zu 100 Prozent resultieren aus Rundungsfehlern.

Gesellschaftlicher Stellenwert von Schach

Die Schülerinnen und Schüler wurden gebeten, den gesellschaftlichen Stellenwert von Schach einzuschätzen. Dabei ging es in erster Linie darum Aussagen über Menschen, die Schach spielen, zu bewerten. Tabelle 2 zeigt, dass für den überwiegenden Teil der befragten Schülerschaft das Schachspielen eine gewisse Intelligenz voraussetzt. Dabei stimmen 20 Prozent ($n = 2$) der Schülerinnen und Schüler vollständig und 60 Prozent ($n = 6$) eher zu, dass Schach in den meisten Fällen von den schlauerer Menschen gespielt wird. Zum ersten Messzeitpunkt stimmten 31,6 Prozent ($n = 6$) der Aussage vollständig und 52,6 Prozent ($n = 10$) der Aussage eher zu.

Zudem wird ersichtlich, dass Schach zu einer anerkannten Sportart gezählt wird, da das Spielen von Schach weder als Sportart für Streber noch als Sportart für diejenigen angesehen wird, die in anderen Bereichen wenig erfolgreich sind. Lediglich eine befragte Person stimmt dem eher zu, dass Schach ein Sport für Streber sei. Ob Schach auch dazu führt, neue Freundschaften zu knüpfen, wird allerdings eher verneint. 90 Prozent ($n = 9$) der Schülerinnen und Schüler stimmt der Aussage eher nicht bis überhaupt nicht zu. Im Kontrast dazu, wurde diese Frage von den Schülerinnen und Schülern in der ersten Erhebung noch zu 50 Prozent ($n = 8$) bejaht.

Tabelle 2: Schülerwahrnehmung zum Stellenwert von Schach (Angaben in Prozent)¹

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	n
Menschen, die gut in Schach sind, sind meistens die schlauerer Menschen.	20.0	60.0	20.0	0.0	10
Durch Schach kann man gut neue Freunde finden.	0.0	10.0	60.0	30.0	10
Schach ist ein Sport für Streber.	0.0	10.0	30.0	60.0	10
Schach spielen nur Menschen, die in keiner anderen Sportart gut sind.	0.0	0.0	40.0	60.0	10

¹ Differenzen zu 100 Prozent resultieren aus Rundungsfehlern.

Selbsteinschätzung zum Schachspielen

Die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler bezüglich ihrer eigenen Fähigkeiten, die zum Schachspielen erforderlich sind, kann häufig von der Einschätzung der Lehrkräfte abweichen. Aus diesem Grund wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten, anzugeben wie sie sich selbst in Bezug auf bestimmte Aussagen zum Schachspielen einschätzen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 3 dargestellt.

Tabelle 3: Selbsteinschätzung zum Schachspielen (Angaben in Prozent)¹

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	n
Verglichen mit anderen in meiner Klasse bin ich sehr gut im Schachspielen.	30.0	50.0	20.0	0.0	10
Für Schach habe ich einfach keine Begabung.	0.0	0.0	60.0	40.0	10
Mir fällt es schwer, beim Schach gute Spielzüge zu finden.	0.0	10.0	40.0	50.0	10
Ich vergesse oft, was ich beim Schach gelernt habe.	10.0	0.0	70.0	20.0	10
Ich bin eine sehr gute Schachspielerin bzw. ein sehr guter Schachspieler.	30.0	40.0	20.0	10.0	10

¹ Differenzen zu 100 Prozent resultieren aus Rundungsfehlern.

Insgesamt wird ersichtlich, dass die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Fähigkeiten bezogen auf das Schachspielen sehr positiv einschätzt. Dabei stimmen 30 Prozent ($n = 3$) voll und 50 Prozent ($n = 5$) eher zu, im Vergleich zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zu den tendenziell sehr guten Schachspielerinnen bzw. Schachspielern zu gehören. In der ersten Erhebung lag der Anteil bei 35,3 Prozent ($n = 6$) beziehungsweise 41,2 Prozent ($n = 7$).

Interessant ist, dass das Verhältnis zwischen den Schülerinnen und Schülern, die sich ohne den direkten Vergleich zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern insgesamt für sehr gute Schachspielerinnen bzw. Schachspieler halten (70 %; $n = 7$) und denen, die dies nicht tun (30 %; $n = 3$), nicht mehr ausgeglichen ist. Zum ersten Erhebungszeitpunkt hielten sich lediglich (43,8 %; $n = 7$) für gute Schachspielerinnen und Schachspieler und (56,3 %; $n = 9$) stimmten der Aussage nicht zu.

In Bezug auf einzelne Fähigkeiten, wie etwa gute Schachzüge zu entwickeln (90 %; $n = 9$) oder an neu Gelerntes aus dem Schachunterricht anzuknüpfen (90 %; $n = 9$), gibt die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler an, diese zu beherrschen. Zum ersten Messzeitpunkt ergaben sich bereits ähnliche Antwortmuster bei den beiden Fragen. 64,3 Prozent ($n = 9$) der

Schülerinnen und Schüler gaben an, dass es ihnen leicht falle, gute Schachzüge zu entwickeln, 73,4 Prozent ($n = 10$) fiel es leicht, an neu Gelerntes aus dem Schachunterricht anzuknüpfen. Die insgesamt positive Selbsteinschätzung wird durch das Ergebnis abgerundet, dass keiner der Schülerinnen und Schüler der Meinung ist, keine Begabung für das Schachspielen zu haben. Dieses Ergebnis ist identisch mit dem des ersten Messzeitpunkts.

Allgemeine Spielambitionen der Schülerinnen und Schüler

Schach gilt offiziell als eine Sportart. Es ist aber anzunehmen, dass dem Schach für viele Schülerinnen und Schüler vorwiegend der Charakter eines Spiels innewohnt. Daher wurden den Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Fragebogens allgemeine Fragen zu ihren Spielambitionen gestellt, wozu Tabelle 4 einzelne Aussagen aufzeigt.

Tabelle 4: Allgemeine Spielambitionen der Schülerinnen und Schüler (Angaben in Prozent)¹

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	n
Meine Lieblingsspiele sind solche, bei denen man viel in Gruppen zusammen spielt (z.B. Tabu).	20.0	40.0	40.0	0.0	10
Ob ich bei einem Spiel gewinne, ist mir egal.	0.0	30.0	60.0	10.0	10
Spiele, bei denen man viel Glück haben muss, um zu gewinnen, mag ich nicht so gern.	0.0	40.0	40.0	20.0	10
Wenn jemand beim Spielen lange nachdenkt, bevor er seinen Zug macht, wird mir schnell langweilig.	10.0	30.0	40.0	20.0	10
Ich spiele in erster Linie Brettspiele, um Gemeinschaft mit anderen zu haben.	0.0	10.0	60.0	30.0	10
Ich mag am liebsten Spiele, bei denen man viel nachdenken muss.	10.0	40.0	40.0	10.0	10

¹ Differenzen zu 100 Prozent resultieren aus Rundungsfehlern.

Es ist zu erkennen, dass 70 Prozent ($n = 7$) der Schülerinnen und Schüler mit dem Ehrgeiz spielen, auch gewinnen zu wollen. Etwas mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler

bejaht die Aussage, gerne solche Spiele zu spielen, in denen in Gruppen zusammen gespielt wird. Auch geben 90 Prozent ($n=9$) an, dass es ihnen im Spiel nicht um den Gemeinschaftsaspekt geht. Spiele, bei denen man viel Glück haben muss, um zu gewinnen, werden von 60 Prozent ($n=6$) der Schülerinnen und Schüler als Lieblingsspiele bestimmt. Etwas weniger als die Hälfte kann diese Ansicht jedoch nicht teilen. Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler zieht strategische Spiele wie Schach vor, bei denen man viel nachdenken muss. 40 Prozent ($n=4$) der Schülerinnen und Schüler geben an, sich schnell zu langweilen, wenn jemand vor seinem Spielzug lang nachdenkt. Die allgemeinen Spielambitionen zum ersten Messzeitpunkt sind nahezu identisch zu den vorliegenden Ergebnissen.

Einstellungen der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Schach im Vergleich vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt

Insgesamt ist festzustellen, dass sich die Einstellungen der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Schach vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt unverändert positiv ist. Die Freude am Schachspielen noch immer groß bei den Schülerinnen und Schülern, die auch zum zweiten Messzeitpunkt die Schachklasse besuchen. Über die Gründe für das Ausscheiden von 8 Schülerinnen und Schülern aus der Schachklasse kann nur gemutmaßt werden. Möglicherweise sind die Selektivität der Schachklasse oder ein Wandel an Interessen mögliche Gründe für das Austreten aus der Schachklasse. Dazu passt, dass das Schachspielen nur für 40 Prozent der Schülerinnen und Schüler zu den liebsten Freizeitbeschäftigungen gehört. Allerdings ergeben sich Unterschiede in Bezug auf neue Freundschaften durch den Schachsport. Diese Frage wird nun von den Schülerinnen und Schülern deutlich stärker verneint.

3.2 Einstellungen der Schülerinnen und Schüler der Vergleichsklasse

Auch die Schülerinnen und Schüler der Vergleichsklasse – also der Klasse, in der Schach kein Unterrichtsfach ist – wurden gebeten, Fragen in Bezug auf Schach zu beantworten. Ein Teil der Fragen richtete sich dabei allerdings ausschließlich an die Schülerinnen und Schüler, die angeben, Schach zu spielen.

Die im Folgenden berichteten Aussagen in Bezug auf Schach beziehen sich somit nicht auf die Vergleichsklasse insgesamt, sondern lediglich auf den Teil der Klasse, der angibt Schach spielen zu können (insgesamt 13 Schülerinnen und Schüler). Von diesen 13 Schülerinnen und Schülern haben fünf das Schachspielen von einem Familienmitglied gelernt, weitere drei

Schülerinnen und Schüler haben es bei Freunden gezeigt bekommen. Zum ersten Messzeitpunkt gaben 14 Schülerinnen und Schüler an, Schachspielen zu können, sechs konnten es nicht ($n = 20$). Die Abweichung ist dadurch zu erklären, dass einige Schülerinnen und Schüler entweder zur ersten oder zur zweiten Testung abwesend waren.

Die Frage, ob die Schachspielerinnen und Schachspieler der Vergleichsklasse vor ihren Mitschülerinnen und Mitschülern aus der Schachklasse zugeben würden, dass sie Schach gerne mögen, bejahen neun Schülerinnen und Schüler voll und zwei überwiegend ($n = 12$). Lediglich 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler würden dieses nicht vor ihren Mitschülern aus der Schachklasse zugeben wollen ($n = 3$).

Es ist demnach festzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler der Vergleichsklasse keine Abneigung gegen das Schachspielen haben. Vielmehr könnte es der Fall sein, dass ihr Interessensschwerpunkt anders gelagert ist, als in der Schachklasse. Dieses zeigt sich in der Kurswahl der W3 Neigungskurse. Die beliebtesten Neigungskurse bei den Schülerinnen und Schülern der Vergleichsklasse zum zweiten Messzeitpunkt sind Sport XXL ($n = 4$) und Golf ($n = 3$), wobei diese Frage von lediglich der Hälfte der Vergleichsklasse zum zweiten Messzeitpunkt beantwortet wurde ($n = 11$).

4 Selbstwertgefühl und soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler

Neben der Einstellung zum Schachspielen wurden die Schülerinnen und Schüler sowohl der Schachklasse als auch der Vergleichsklasse zu ihrem Selbstwertgefühl und ihrer sozialen Kompetenz befragt. Die Ergebnisse werden im Folgenden vergleichend für beide Klassen und für beide Messzeitpunkte dargestellt.

4.1 Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler der Schach- und Vergleichsklasse wurden gebeten, eine Reihe von Aussagen, die sich auf das eigene Selbstwertgefühl beziehen, zu bewerten. Aus der Bewertung der Aussagen wurde getrennt für beide Klassen ein Skalenmittelwert ermittelt. Dabei entspricht ein Skalenmittelwert zwischen 1,0 und 2,5 einem eher positiv ausgeprägten Selbstwertgefühl. Ein Skalenmittelwert zwischen 2,5 und 4,0 verweist auf ein eher negativ gekennzeichnetes Selbstwertgefühl. Aus Tabelle 5 geht hervor, dass das Selbstwertgefühl sowohl in der Schachklasse als auch in der Vergleichsklasse insgesamt durchschnittlich

ausgeprägt ist, wobei in der Vergleichsklasse mehr Schülerinnen und Schüler befragt wurden, sodass dieses Ergebnis für die Vergleichsklasse aussagekräftiger ist.

Im Vergleich zum ersten Messzeitpunkt hat sich der Skalenmittelwert für die Vergleichsklasse nicht verändert, für die Schachklasse ist er von 2,5 ($SD = 0,1$) auf 2,4 ($SD = 0,4$) gestiegen.

Tabelle 5: Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler der Schach- und Vergleichsklasse

	M	SD	n
Selbstwertgefühl Schachklasse	2,4	0,4	10
Selbstwertgefühl Vergleichsklasse	2,5	0,3	21

Abkürzungen: M = Skalenmittelwert; SD = Standardabweichung

4.2 Soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler

Neben dem Selbstwertgefühl wurde die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler bezüglich ausgewählter Aspekte erfasst und anhand ihrer Skalenmittelwerte ausgewertet. Dabei entspricht ein Skalenmittelwert zwischen 1,0 und 2,5 auch hier einer eher positiv ausgeprägten sozialen Kompetenz. Ein Skalenmittelwert zwischen 2,5 und 4,0 verweist auf eine eher negativ gekennzeichnete soziale Kompetenz. Aus Tabelle 10 geht hervor, dass die Schülerinnen und Schüler der Schachklasse über alle erfragten Bereiche eine gute bis durchschnittlich ausgeprägte soziale Kompetenz aufweisen. Besonders hervorzuheben sind hier die Aspekte *Umgang mit anderen Menschen*, *Wahrnehmung der Gefühle anderer Menschen*, *Durchsetzungsvermögen* und *Reaktion auf die Gefühle anderer Menschen*.

Zum ersten Messzeitpunkt fallen die Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler noch leicht positiver aus.

Tabelle 6: Soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler der Schachklasse

	M	SD	n
Wahrnehmung der Gefühle anderer Menschen	1,9	0,6	10
Reaktion auf die Gefühle anderer Menschen	2,0	0,7	10
Durchsetzungsvermögen	2,7	0,9	10
Umgang mit anderen Menschen	1,7	0,5	10
Selbstbeherrschung	2,5	0,7	10
Unterstützendes Verhalten	2,2	0,6	10

Abkürzungen: M = Skalenmittelwert; SD = Standardabweichung

In Tabelle 11 sind die Befunde zur sozialen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler der Vergleichsklasse dargestellt. Es wird ersichtlich, dass die Schülerinnen und Schüler ihre soziale Kompetenz besonders in den Bereichen *Umgang mit anderen Menschen*, *Wahrnehmung der Gefühle anderer Menschen* und *Reaktion auf die Gefühle anderer Menschen* sehr positiv einschätzen. Auch der Aspekt *unterstützendes Verhalten* wird insgesamt als eher positiv eingestuft. *Durchsetzungsvermögen* fällt vergleichsweise schlechter aus. Im Vergleich zum ersten Messzeitpunkt haben sich die Skalenwerte der Schülerinnen und Schüler in der Vergleichsklasse abgesehen vom *Durchsetzungsvermögen* (M=2,0; SD=0,5) nur marginal verändert.

Die Skalenmittelwerte der Schachklasse und der Vergleichsklasse bezüglich der einzelnen sozialen Kompetenzen weichen nur minimal voneinander ab.

Tabelle 7: Soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler der Vergleichsklasse

	M	SD	n
Wahrnehmung der Gefühle anderer Menschen	1,6	0,5	21
Reaktion auf die Gefühle anderer Menschen	1,8	0,5	21
Durchsetzungsvermögen	3,3	0,7	21
Umgang mit anderen Menschen	1,7	0,5	21
Selbstbeherrschung	2,6	0,6	21
Unterstützendes Verhalten	2,0	0,4	21

Abkürzungen: M = Skalenmittelwert; SD = Standardabweichung

4.2 Selbstwertgefühl und Soziale Kompetenz der Schachklasse und der Vergleichsklasse im zeitlichen Verlauf

Insgesamt erzielen die Schülerinnen und Schüler beider Klassen zum zweiten Messzeitpunkt nahezu identische Werte wie bereits beim ersten Messzeitpunkt gemessen wurde. Der Fokus in diesem Abschnitt wird daher auf den wenigen Veränderungen liegen.

Es ist auffällig, dass sich die Streuung der Werte auf der Skala *Selbstwertgefühl* im Vergleich zum ersten Messzeitpunkt in beiden Klassen größer geworden ist. Dieses deutet auf stärkere Schwankungen der Werte zwischen den einzelnen Schülerinnen und Schülern hin.

Beide Klassen erreichen im Vergleich zum ersten Messzeitpunkt schlechtere Werte auf der Skala *Durchsetzungsvermögen*, was auf eine kritische Selbsteinschätzung schließen lässt.

Die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten fällt an dieser Stelle möglicherweise kritischer aus, als eine Fremdbeurteilung durch Lehrerinnen und Lehrer.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Die Ergebnisse der vorliegenden Schulrückmeldung geben wieder, dass die befragten Schülerinnen und Schüler der Schach- und Vergleichsklasse im Mathematiktest unterschiedliche Testwerte erreichen. Auch bezüglich der Leistungszusammensetzung der Schülerinnen und Schüler zeigt sich, dass die Schachklasse homogener aufgestellt ist als die Vergleichsklasse. Vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt zeigt die mittlere Mathematikleistung der Schachklasse einen deutlichen Zuwachs, während die mittlere Mathematikleistung der Vergleichsklasse deutlich weniger stark ansteigt.

Weiterhin wird ersichtlich, dass die Schülerinnen und Schüler der Schach- und der Vergleichsklasse dem Schachspielen gegenüber unterschiedlich eingestellt sind. Die Interessenschwerpunkte der Schülerinnen und Schüler der Vergleichsklasse liegen möglicherweise auf anderen Gebieten. Aus den Ergebnissen geht zudem hervor, dass die Schülerinnen und Schüler beider Klassen über ein durchschnittliches Selbstwertgefühl verfügen. Die soziale Kompetenz ist in beiden Klassen unverändert positiv ausgeprägt.

Im zeitlichen Vergleich vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt haben sich die Werte Skala Selbstwertgefühl für die Vergleichsklasse nicht und für die Schachklasse nur geringfügig verändert. Ebenso haben sich insgesamt die Werte der Skala Soziale Kompetenz lediglich geringfügig verändert. Die Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler in der Schachklasse sind geringfügig kritischer geworden. Dieses ist am deutlichsten bezüglich der Durchsetzungsfähigkeit ersichtlich.

Für den dritten Messzeitpunkt wäre es interessant, die Schülerinnen und Schüler – neben den bereits erfassten allgemeinen Einstellungen zum Schachspielen – insbesondere zur Umsetzung des Schachunterrichts zu befragen. Hier können sowohl die Inhalte als auch die praktizierten Lehr- und Lernformen in den Fokus gestellt werden. Zudem kann der Blick ebenso auf die Bedeutung des Schachunterrichts für den Schulalltag gerichtet werden.